

BLICK IN DIE ZEITSCHRIFTEN

I. FRANZÖSISCHE ZEITSCHRIFTEN

Erst wenn man sie zum Zwecke eines Überblickes ordnet, dringt ihre Vielgestaltigkeit und Zahl in unser Bewußtsein, und — die Unmöglichkeit, allen in einem einzigen Überblick gerecht zu werden. Ich bringe heute einige, von denen man sagen kann, daß sie zusammen einen Querschnitt durch den heutigen französischen Geist geben. Die ehrwürdige „Revue des deux Mondes“ beweist ihre Lebensfähigkeit über Generationen hinweg durch einen sehr genau, sehr treu referierenden Artikel von André Berge „L'esprit de la littérature moderne“, dessen erster Teil bis jetzt nur erschienen ist. Im ersten Augustheft steht ein Essai von Bianquis über „Thomas Mann“, den Romancier des deutschen Bürgertums. Über den „Sittlichen Zerfall der Sowjetunion“ ringt ein Graf Kokovtsoff die Hände. „Die ersten Monate des Weltkrieges“ studiert Albert Pingaud. — In der Nummer vom 1. Juli befand sich ein interessanter Artikel von Ugo Ojetti über die „Heutige Generation in Italien“.

Im „Mercure de France“ erfreuen immer wieder die klugen Artikel, die der strassburger Professor Spenley über die deutsche Literatur schreibt. Im Augustheft besprach er u. a. die Seghers, Ernst Gläser, Remarque und Renn. Im übrigen zeichneten sich die letzten Nummern der Zeitschrift durch interessante rückschauende Aufsätze über Stendhal, Musset, Rouget de Lisle u. a. aus.

Einen Schritt vorwärts in die Gegenwart tun wir, wenn wir eine Nummer der „Nouvelle Revue Française“ aufschlagen. Einen Schritt vorwärts — aber wir bleiben in demselben Milieu: Literatur, die die lebendige Verbindung zur kampfgespannten Außenwelt verloren hat. Doch was sag ich! Schreibt da nicht Julien Benda im Augustheft einen sehr klugen, sehr gut argumentierten Aufsatz über die „Reaktion“? Er wendet sich darin gegen die Gefahr, die der Demokratie von rechts droht, und schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Ich habe hier nur die Gefahren von rechts behandelt, von denen ich nicht besonders zu erklären brauche, daß sie die geringsten sind“. Auch in dieser Nummer wie schon in früheren setzt man sich — durch Abdruck einer Novelle — für Franz Kafka ein. Von Marc Bernard, dem temperamentvollen Kritiker der „Monde“, lernen wir eine Novelle „Zig-Zag“ kennen. In einer Anmerkung verteidigt sich Emmanuel Berl, der Verfasser des sensationellen Buches „La mort de la pensée bourgeoise“ gegen eine vernichtende Kritik, die Jean Prévost in der Juli-Nummer geschrieben hatte.

Eine sehr lebendige Zeitschrift ist die von dem Paneuropäer Gaston Riou herausgegebene „Les Maîtres de la Plume“. Über die „Geburt des Freiheitsgedankens in der deutschen Literatur“ berichtet in Fortsetzungen Maurice Roy. Das Doppelheft August-September ist zum Teil D'Annunzio gewidmet, unter den übrigen Aufsätzen fällt eine Abhandlung von Augustin Habaru über Decosters Ulenspiegel auf.

Eine Zeitschrift, die sich zum Programm gemacht hat, vielerlei zu bringen, ist die „Revue Mondiale“. Kein allgemein interessierendes Thema, das hier nicht seine Behandlung fände. Trotz ihres durchaus nicht abgeschlossenen Charakters hält sich diese Halbmonatsschrift auf gutem Niveau. Im Augustheft beginnt Emile Vandervelde, der belgische Minister a. D., über seine Eindrücke von einer Südamerikafahrt zu berichten. Über Joachim Du Bellay, den großen Spracherneuerer des 16. Jahrhunderts berichtet F. Ambrière Interessantes. Die wichtigste Zeitschrift des neuen